Zappenduster mit Lk 12,15-21

15 Dann sagte er zu den Leuten:
Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier!
Denn das Leben eines Menschen besteht nicht darin, dass einer im Überfluss seines Besitzes lebt.
16 Und er erzählte ihnen folgendes Gleichnis:
Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte.
17 Da überlegte er bei sich selbst: Was soll ich tun?
Ich habe keinen Platz, wo ich meine Ernte unterbringen könnte.
18 Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen;
dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen.
19 Dann werde ich zu meiner Seele sagen: Seele, nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink und freue dich!
20 Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern.
Wem wird dann das gehören, was du angehäuft hast?
21 So geht es einem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber bei Gott nicht reich ist.

Im Prinzip ist er mir ja gar nicht mal unsympathisch, der Großgrundbesitzer.
Diese Sehnsucht nach Ruhe für unsere Seelen,
die Vorstellung, entspannt mit einem Gläschen Wein im Garten zu sitzen,
ohne Sorge um das, was ich essen oder trinken soll,
oder womit ich mich kleiden könnte
das hat doch was.
Da warte ich ja geradezu drauf, sagen zu können:
Nu hat die liebe Seele Ruh!
Genug der Mühen, es wurde gesät was das Zeug hält,
und wenn dann endlich mal ordentlich geerntet werden kann:
dann ist das doch die Zeit, endlich mal durchzuatmen.

Oft geht es mir ja eher wie Elia,
der sich müde unter einen Wacholder legt und sagt:
„Nimm mein Leben, ich bin nicht besser als meine Väter.“ (1.Kö. 19,4f)

Wie anders beim erfolgreichen Unternehmer hier in unserem Gleichnis:
Der hat den Wacholder nicht überm Kopf, sondern im Glas
und sagt zufrieden:
Nu hat die Seele nicht mehr ihre liebe Not,
sondern die liebe Seele ihre Ruh,
und das ist doch wohl alle mal besser, oder?

Anders als Elia hat er Erfolg gehabt.
Es bleibt zwar offen, ob der nun ökologischen Landbau betrieben hat, oder womöglich auf
Kunstdünger, Unkrautvernichter, Glyphosat und anderes Zeug für die Schädlingsbekämpfung gesetzt hat,
doch wie auch immer:
Es ist eine reiche Ernte und nun grübelt er,
was damit wohl geschehen könnte.
Die Idee, größere Scheunen zu bauen, ist ja gar nicht so blöd,
soll das Zeug etwa auf den Feldern vergammeln?
Denkt nur mal an Josef in Ägypten, wer weiß, was kommt:
Nachher überfällt Russland noch die Ukraine, bombardiert die Getreidespeicher, unterbindet den Handel,
und flutet das Land mit einem leergelaufenen Stausee.
Das lässt Preise und Bedarf steigen, während zugleich die Produktion teurer wird.
Wohl dem, der da auf Vorräte gesetzt hat.

Also hat er zusätzlich investiert, die Bauwirtschaft angekurbelt und größere Scheunen gebaut. Und siehe: Die Mühe hat sich gelohnt, die Ernte ist eingefahren, eine großartige Ernte. Was für ein Segen. Der Ertrag reicht sogar für längere Zeit - so kann er unbesorgt seinen wohlverdienten Ruhestand genießen. Der heutige Tag hat, ganz wie das Gesetz und die Propheten des Neoliberalismus es wollen, dafür gesorgt, dass der morgige Tag eben gerade darum für das seinige sorgen kann, weil er entsprechend vorgesorgt hat. Nun kann er sich dankbar und entspannt wieder hinlegen und liegt dabei wenigstens nicht den Sozialkassen auf der Tasche.

Jetzt könnte er in Frieden seinen Ruhestand genießen, wenn nicht...
Ja wenn er nicht gerade dringend zum Zahnarzt müsste und wegen all der vielen Migranten, die sich dort die Zähne schön machen lassen, keinen Termin kriegen würde, worauf der Co-Vorsitzende der AfD Friedrich Merz ja gerade erst, zurecht, denn man muss das ja wohl mal sagen dürfen, die Probleme müssen ja mal beim Namen genannt werden, ihr Narren, weil: die Leute denken und sagen das ja so.

Wir können nur froh sein, dass ein Mann, der sicher keine Sekunde beim Zahnarzt warten muss, sich die Anliegen von uns armen Schluckern so zu Herzen und in den Mund nimmt, dessen Hygiene allerdings vielleicht doch ein Fall für die erweiterte Mundpflege wäre.

Und wo wir schon dabei sind, unser sehr geschätzter Chef eines weltweit agierenden Agrarunternehmens kann seinen Ruhestand überhaupt nicht genießen, solange sein Fahrer auf dem Weg zum Zahnarzt in der U-Bahn stehen muss, weil diese Migranten ihm den Sitzplatz weggenommen haben - da wird man ja wohl mal drauf hinweisen dürfen, die fahren mit unseren deutschen Bussen und Bahnen, Leute, und wir müssen mit dem Auto fahren - da habt ihr wahren Grund für die Klimakrise.

Ok., ich übertreibe, ein bisschen, obwohl...

eigentlich nicht. Nein. Denn die Inhalte sind beliebig austauschbar. In den zweifellos unchristlich-undemokratischen und wenig verbindenden Sätzen des Herrn Merz geht es um bloße Rhetorik, was sich auch daran zeigt, wie viele aus seiner Partei sich bemühen zu erklären, was er denn gemeint habe, während er selbst sich über Schnappatmung erregt - die aber doch offenbar seine eigene gewesen ist.

Nein, es ist reine Rhetorik und absichtsvolle Rede, wenn ein Satz oder Nebensatz mit den Worten beginnt: „... und wir Deutschen“ oder „und die deutschen Bürger...“

Und anders, als der CDU-Europapolitiker Weber meint, spricht Merz nicht das an, was Menschen auf der Straße sprechen, sondern spricht, wie Menschen auf der Straße sprechen - die nicht so sprechen sollten. Ansprechen könnte er stattdessen die Fakten, tut er aber nicht.

Es wird, so viel wir sehen, nicht nur gute Saat ausgesät, für Früchte, Obst und Getreide, und nicht alles fällt unter die Dornen oder auf den Weg, um dort zertrampelt zu werden: gesät wird seit Jahren Unfriede, Trennung, Spaltung, Hass, Lüge, Neid, Nationalismus, und die Ernte ist überreich, da helfen auch keine Scheunen mehr - das sprießt und wuchert ohne Grenzen.

Und dennoch gibt es da Leute, die sich über den reichen Ertrag freuen,
sich die Hände reiben, zurücklehnen, und ihre Seelen streicheln für das, was da aufgegangen ist.

Wir sehen und befürchten es erneut bei den kommenden Wahlen,
ob nun in Hessen oder in Bayern,
wo Aiwanger wohl nicht nur trotz sondern wegen des unsäglichen antisemitischen Flugblatts
den Höhenflug genießt wie nie - da hat sich was ausgezahlt.
Die Wahlen in der Slowakei gestern haben gezeigt: Auch dort macht Ungarn Schule,
die Konservativen in Großbritannien konservieren nix mehr, sondern spalten was immer noch geht,
<https://www.theguardian.com/commentisfree/2023/sep/29/rishi-sunak-conservative-party-braverman-net-zero>
der Populismus vermehrt sich, da können die Karnickel nur Staunen.

Was wäre ich dankbar, wenn Elon Musk die Beine hochlegen und sagen würde,
„ich habe auch noch Twitter eingefahren under der Welt ein X für einen Tweet vorgemacht
„nun hat die liebe Seele Ruh“ - und vielleicht käme Gott dann auch mal auf ein Wörtchen vorbei,
so wie in unserem Gleichnis,
was ja nur ein Gleichnis ist, wie wir wissen,
weil die wirklich Mächtigen und Machtgierigen,
anders als unser Großbauer hier,
den Hals nie vollkriegen.
Was uns den guten Mann auch wieder sympathisch machen könnte.

Ihr merkt schon, ich bin ungehalten. Doch ich muss und will bedenken:
Der Zorn will zwar richten, aber wird es nicht richten!
Zu richten aber ist unser täglich Saat und Ernte geworden,
seit wir unablässig aufgefordert werden, alle und alles zu beurteilen,

Wenn dieses Urteil aber auf „Du Nichtsnutz“ lautet,
dann ist das Jesus zufolge ein Fall für dasselbe Gericht, von dem auch Jesus zum Tode verurteilt wird.
Denn wie heißt es in Mt 5,22:
Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig;
wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Nichtsnutz!, der ist des Hohen Rats schuldig;
wer aber sagt: Du Narr!, der ist des höllischen Feuers schuldig.

Die Anrede „Narr“ ist offenbar Gott vorbehalten,
der im Gleichnis allerdings nicht zu seinem Bruder spricht,
sondern zum reichen Agrarunternehmer.
Wenn aber in derselben Nacht noch das Leben zurückgefordert wird,
wird dann *nicht* jemand sagen: Ruhe sanft?
Man kann ja schlecht auf den Grabstein schreiben: Er hatte noch so viel vor!
Das wäre gelogen.
Stattdessen fällt er der Rentenkasse und Pflegeversicherung nicht weiter zur Last
und braucht auch keine Zahnarzttermine mehr. Mission erfüllt.

Wie also ist es mit der Ansprache Gottes an Elon Musk - bleibt die aus,
weil der immer noch so umtriebig ist, beim Schätze anhäufen?
Oder weil der nicht nur anhäuft, sondern missionieren geht?

Aber beim Gleichnis geht es ja nicht so sehr um das, was Gott da in den Mund gelegt wird,
sondern um das, was Jesus seinen Zuhörer:innen und auch uns damit sagen will.
Und das ist offenbar eine Kritik an Selbstsucht und Selbstgenügsamkeit,
ohne dass dem Unternehmer hier ein anderes Handeln vorgeschlagen würde:
Was hätte der denn tun sollen? Danke sagen? Ein Fest feiern und alle dazu einladen?

Zum Laubhüttenfest heißt es immerhin in Deuteronomium 16,13f:

„Das Laubhüttenfest sollst du sieben Tage lang feiern, nachdem du das Korn von der Tenne und den Wein aus der Kelter eingelagert hast. Du sollst an deinem Fest fröhlich sein, du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, auch die Leviten, die in deinen Stadtbereichen Wohnrecht haben, und die Fremden, Waisen und Witwen, die in deiner Mitte leben.“

Oder sollte er die Früchte stehen lassen,
die Scheunen und Häuser für die Obdach- und Mittellosen zu bauen,
ein Gasthaus einrichten und die Hungernden speisen?
All das wird nicht genannt - würde aber bedeuten,
sich trotz oder wegen aller Vertrautheit mit den irdischen Angelegenheiten,
die ominösen Schätze im Himmel zu sammeln,
weil das irdische Handeln nicht auf einen eigenen irdischen Profit ausgerichtet ist,
sondern zum Wohl aller den Himmel der Erde näher bringt.

Wie's aussieht, werden wir damit nicht so schnell fertig werden.
Für die Schätze des Himmelreichs gibt's keine Scheunen,
selbst wenn wir es aus dem Acker graben.
Wie's aussieht fehlen uns sogar noch Arbeiter:innen für die Ernte,
auch beim Kampf gegen das Unkraut und dessen Wucherungen.
Doch bleibt die Sehnsucht nach Ruhe für die liebe Seele nur zu verständlich,
die hat schließlich Jesus geteilt, wenn er keinen Platz für sein müdes Haupt finden konnte.
Mit den Händen voller Segen in einer Welt der Widersprüche und des Widerspruchs,
gegen die Selbstzufriedenen und die Neider
und für die, die einen Platz zum Leben suchen und Gerechtigkeit.
Das macht müde.

Ob Erntedank uns aufmuntern kann?
Denn immerhin: An Erntedank berühren sich Himmel und Erde:

Das Erntedankfest ist ein für uns Predigenden dankbares Fest, könnte man meinen,
gibt es doch etwas, auf das wir verweisen können: Da, seht, der Segen Gottes, jedes Jahr neu.
Zugleich können wir mahnen und sagen: seht dort, der Mangel von uns Menschen!
Das Erntedankfest ist für mich aber zugleich ein undankbares Fest,
weil ich es mir nicht bequem machen kann damit,
weil Priester und Propheten gefragt sind - oder eben Nachfolger:
Hinterher! sagen wir dankbar und wissend - und meinen: Wir folgen Christus.
Komm heraus! sagen wir, und geben nicht auf,
denn „Wir gehören nicht zu denen, die zurückweichen und zugrunde gehen,
sondern zu denen, die glauben und das Leben gewinnen.“ (Hebr. 10,39 - vgl. Gottesdienst vom 23.09.23)

Und nu Ruh!
Ob ich es wagen könnte, die Predigt so zu beenden?